

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Schauspiele

Bayard

Kotzebue, August

Leipzig, 1801

Akt IV

[urn:nbn:de:bsz:31-85949](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85949)

Vierte Act.

(Dasselbe Zimmer.)

Erste Scene.

(Ein Theetisch in der Mitte der Bühne. Frau von Arlstein sitzt hinter dem Theetisch und schenkt ein. Neben ihr, rechter Hand die Baronesse, welche von Zeit zu Zeit gähnt, und mit ihrem Fächer den Tabacksdrauch abwehrt, den der Oberforstmeister neben ihr auf sie bläst. Neben dem Oberforstmeister sitzt Elementine mit einem Portefeuille in der Hand, auf dem etne Zeichnung ruht, an welcher sie arbeitet. Neben Elementinen der Baron Schaubrodt in einem Armessel schlummernd. Der Frau von Arlstein zur Linken sitzt Immanuel und neben ihm Christine, welche ihrer Mutter beim Thee-Präsentiren behülflich ist. Im Vordergrund links steht Hans, der sich mit einem Leinwandstreifen die Hand verbindet. Im Hintergrunde gafft Killian.)

Arlstein. (zu Hans.) Du hast sie doch
Beyde in's Loch stecken lassen?

Hans. Beyde.

Arlstein.

Ar lstein. Ein Paar verwegene Kerls.
Sie haben einen alten Groll gegen einander,
der ist in der Trunkenheit erwacht. Ein Glück,
daß es so abgelaufen.

Hans. Um eine Spanne weiter wäre
mir das Messer in den Leib gefahren.

Ar lstein. (ironisch zu Immanuel.) Sie,
junger Herr, sind wohl nicht verwundet?

Im. Dank meiner Vorsicht!

Chri st. Halten Sie denn nicht die wü-
thenden Menschen aus einander bringen?

Hans. Er? — ja doch! — an ihm hat
es nicht gelegen, daß nicht Mord und Todts-
schlag entstanden.

Ar lstein. Wie so?

Hans. Den einen Kerl hatte der Nach-
bar ins nächste Haus gerissen. Sein berauscht-
er Gegner wußte nicht, wo er geblieben war.
Mit gezücktem Messer lief er umher, und
fragte jeden, der ihm aufstieß: „wo ist der
Hund? daß ich ihn umbringe.“ — Natürlich
antwortete ein jeder: ich weiß es nicht — bis
Nächster Band. E e er

er endlich hier an unsern jungen Baron kam, der ihm ganz gelassen seines Gegners Schlupfwinkel andeutete.

Ar lstein. Herr, sind Sie toll?

Im. Nichts weniger. Der Kerl fragte mich, ob ich etwa gesehn, daß sein Feind sich in das nächste Haus retirirt habe? Nun hatte ich das wirklich gesehn —

Ar lstein. Und da mußten Sie mit ja antworten?

Im. Allerdings. Die größte Verletzung der Pflicht des Menschen gegen sich selbst ist die Lüge. Kant nennt es eine Wegwerfung und gleichsam Vernichtung der Menschenwürde.

Ar lstein. Da mag er ganz recht haben; aber hier sollte ja ein Mord verhütet werden?

Im. Gleichviel, spricht Kant, wenn auch ein guter Zweck dadurch beabsichtigt wird, es bleibt doch immer ein Verbrechen des Menschen an seiner eignen Person, und eine Nichtswürdigkeit, die ihn in seinen eignen Augen verächtlich machen muß.

Ar lstein.

Arlstein. Sie meynen also, Kant selber würde dem blutdürstigen Bauer den Weg gewiesen haben?

Im. Wenn er so wie ich befragt worden wäre, ganz gewiß.

Arlstein. Nun Gott sey Dank, daß ich kein Kantianer bin!

Bar. (indem sie aufsteht und sich auf die andere Seite setzt.) Vielleicht würden Sie dann weniger Taback rauchen.

Arlstein. Nun Hans, wie ging's denn weiter?

Hans. Ich stürze dem Kerl nach, packe ihn von hinten, er sticht nach mir, ich entwaffe ihn. Er flucht und taumelt fort. Kilian und der junge Herr Baron folgen ihm aus Neugier. Er wanke über den Steg und fällt in den Bach. Kilian schreyt, der Herr Baron steht still, sieht zu und spricht kein Wort.

Christ. Mein Gott! warum zogen Sie ihn denn nicht heraus?

Im. Aber, mein Fräulein, es ist ja noch die Frage, ob die Maxime, jeden Trunkensbold aus dem Wasser zu ziehen, zum allgemeinen Gesetz werden könne?

Hans. Endlich entschließt sich Kilian, springt in den Bach und holt den Kerl glücklich an's Ufer.

Urkstein. Kilian! du dummer Kilian! du untranscendentaler Mensch! Das hast du gethan?

Kilian. Der Bach war nicht tief.

Urkstein. Sieh da, er verkleinert noch sein gutes Werk. Brav, Kilian! bleibe du immer ohne Moralprincip; in praxi kommt nichts dabey heraus. Und Sie, mein Herr Philosoph, von einem Kilian beschämt, erlauben Sie mir, daß ich Sie ein wenig auslache. He! he! he!

Im. Recht gern. Es ist nach Schafstüburi's Behauptung ein Probiestein für die Wahrheit einer Lehre, wenn sie das Belachen aushält.

Bar.

Bar. Aber ich halte den Dampf nicht länger aus. Meine Brillanten werden ja ganz ruiniert. — Herr Baron! Herr Baron!

Schaubr. (noch halb schlafend.) He! He!

Arlstein. Er hat sich den 83ger schmecken lassen.

Bar. Hören Sie nicht? es ist Zeit zum Aufbruch.

Schaubrod. Gehn Sie mir aus den Sonnenstrahlen.

Arlstein. Er liegt schon in seiner Sonne.

Fr. v. A. Wollen Sie nicht die Nacht bei uns zubringen?

Bar. Ach meine Gute! das Herz blutet mir, Sie zu verlassen. Doch ich erwarte diesen Abend noch einen Besuch aus der Residenz, den jungen Grafen Stimmer, er ist erst seit drey Tagen aus London zurück, und hat mir die neuesten englischen Moden versprochen.

Clem. Erlauben Sie, gnädige Mama, daß ich nur noch diese Skizze vollende.

Arlstein.

Arlstein. Darf man wissen, was Sie da so eifrig zeichnen?

Elem. (Hält es ihm vor die Augen.)

Arlstein. Ey ey, das sind ja wohl gar meine besoffenen Bauern?

Elem. Es ist mir gelungen, nicht wahr?

Arlstein. O ja, ich weiß nur nicht, ob ich Ihnen Glück dazu wünschen soll. Der Gegenstand ist so unedel —

Elem. Um Verzeihung, mein Herr. Der Künstler muß jede Leidenschaft in ihren Aeußerungen und Wirkungen genau kennen, und auf das lebhafteste zu schildern wissen. Hier ist die Leidenschaft des Zorns, dieses Grinsen, diese hämische Wuth, gestehn Sie, es ist einzig, und selbst Hagedorn würde mir die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß ich seine Betrachtung vom Ausdruck der Leidenschaften, wie auch den le Brun sur l'expression des différens caractères des passions gründlich studirt habe.

Arlstein.

Arfstein. Und Sie konnten ruhig am Fenster stehn und Grimassen zeichnen, während unten das Messer meinem Sohne beynah' in's Herz fuhr?

Elem. Ja ich würde seinen Tod durch meinen Pinsel verewigt haben.

Hans. Sehr verbunden.

Arfstein. (für sich.) Ich will zum Rehbock werden, wenn ich die jemals zur Schwiegertochter annehme.

Zweyte Scene.

Johannes Knoll. Die Vorigen.

Joh. So eben sprengt ein Reutknecht auf den Hof, und bringt dieß Billet an die gnädige Frau Baronin.

Bar. Geb' er her, mein Freund.

Joh. Der Gaul dampft, und der Kerl schwört, er sey kaum 20 Minuten geritten.

Bar. (nachdem sie gelesen.) Elementine! er ist da, da, da!

Elem.

Clem. Wer?

Bar. Der junge Graf Flimmer, der elegante, der divine! — Herr Baron, hören Sie nicht? anspannen! — ma fille, stoße doch deinen cher père ein wenig in die Seite.

Clem. (thut es.) Mon cher père —

Schaubrod. Sachte, sachte! was giebt's?

Bar. Anspannen, Herr Baron, wir haben Gäste.

Schaubrod. In meiner Tonne ist kein Platz.

Bar. Höre nur, Clementine, was der liebenswürdige Jüngling schreibt. Sein ganzer Reisewagen ist voll englischer Moden gepackt, und für dich insbesondere ein Portefeuille mit Handzeichnungen —

Clem. Handzeichnungen? o der aimable cousin!

Bar. Anspannen, anspannen!

Schaubrod. Nun ja doch! anspannen.

Bar.

Bar. Ich muß nur selber meine Leute zusammenrufen. Sie sehen, meine Gute, das Verhängniß reißt mich von Ihnen. Aber wer hätte sich das träumen lassen? ein ganzer Wagen voll Moden!

Elem. Ein ganzes Portefeuille voll Handlungszeichnungen!

Bar. Qu'il est aimable, ce neveu!

Elem. Qu'il est charmant, ce cousin!

Fr. v. A. Es thut mir in der That leid —

Bar. Ich sage Ihnen, meine Gute, ich bin au desespoir, daß ich Sie schon verlassen soll; aber Sie sehen selbst, die Unmöglichkeit — Embrassiren Sie mich! In wenig Tagen bin ich wieder bey Ihnen, vom Kopf bis zu den Füßen à l'angloise gekleidet. Großer Gott! à l'angloise! — Messieurs! sans adieu. (ab.)

Fr. v. A. (begleitet die Baronesse.)

Elem. Ihre Dienerin, meine Herren! —

Hr. von Arlstein, Ihren Arm.

Hans. Wenn Sie befehlen —

Elem.

Elem. Ich befehle Ihnen, während meiner Abwesenheit den Philidor zu studiren, und bin so gefällig, Ihnen mein Schachspiel zurück zu lassen. (ab mit Hans.)

Dritte Scene.

Die Zurückgebliebenen.

Urkstein. (bey Seite.) Glück auf den Weg! (laut) Nun, Herr Bruder, ist der Wein verbracht?

Schaubrod. (gähmend.) Ich komme wohl nach.

Christ. (zu Immanuel.) Sie scheinen eben nicht begierig auf die Bekanntschaft des Grafen Flimmer?

Im. O ich kenne ihn, er ist ein Alltagsmensch. Es mangelt ihm die ethische Ehrbarkeit, das Phänomen der Ehrlicheit im äußern Betragen.

Joh.

Joh. Der Knecht erzählt auch, daß
beynah ein großes Unglück auf dem Gute des
Herrn Baron geschehn wäre.

Schaubrod t. (gähnd.) Ein Unglück?
wie so?

Joh. Das Schloß ist in Brand gerathen.

Schaubrod t. In Brand? ey!

Joh. Der junge Herr Baron hat diesen
Morgen Briefe geschrieben.

Im. Allerdings, nach Jena, Königsberg
und Kiel.

Joh. Und hat das Licht brennen lassen—

Im. Ich will nicht hoffen —

Joh. Das hat seine Papiere ergriffen—

Im. (springt auf.) Heilige Critik der
reinen Vernunft!

Joh. Und plötzlich ist die Flamme zum
Fenster herausgeschlagen.

Im. Himmel, meine Manuscripte! meine
metaphysischen Anfangsgründe der Wappen-
kunde! Wenn die Flamme sie verzehret hat, so
begrab' ich mich in ihrer Asche. (er stürzt fort.)

Schaubrod t.

Schaubrod. Ha, ha, ha! nun, mein Freund, es ist doch weiter kein Unglück vorgefallen?

Joh. Mein, Ew. Gnaden, das Feuer ist bald gelöscht worden. Nur anfangs sind die brennenden Papiere nicht weit vom Schlosse auf eine große Tonne geflogen, die mit Stroh gedeckt war, und die hat gebrannt wie eine Fackel.

Schaubr. (springt auf.) Meine Tonne! Herr Bruder! meine Tonne!

Urstein. Nun wenn's weiter nichts ist. Ich schenke dir ein Duzend Eichenstämme, da kannst du dir bald eine neue zimmern lassen.

Schaubrod. Aber jetzt auf der Stelle! wir haben Gäste — es ist ein verdammter Streich! wodurch soll ich mich auszeichnen? meine Mammoude; Knochen sind verkauft, Meine Hirnschädel verauctionirt, ich hatte nichts auf der Welt als die Tonne!

Urstein. Stellst du dich doch, als ob sie voll Burgunder gewesen wäre.

Schaub

Schaubrod. Herr Bruder, du verstehst das nicht. Du hast immer nur den Lebensgenuß in dir selbst gesucht, du weißt nicht, wie selig es ist, sein Daseyn nur in der Bewunderung Anderer zu fühlen. Ein Thron, an dem die Menschen gleichgültig vorübergehn, ist mir minder werth, als eine Sonne, um die sie sich staunend versammeln. — Leb wohl, Herr Bruder! ich eile, alle Vöcker in der Nachbarschaft aufzubieten, und mir den Verlust schnell zu ersetzen. O meine Sonne, meine Sonne! (ab.)

Karlstein. Sind wir die Narren nun alle los? — Nein, da steht noch einer, (auf Kilian deutend) aber der ist der beste.

Vierte

Vierte Scene.

Frau von Arlstein. Die Vorigen.

Fr. v. A. Lieber Mann, ich kann kaum noch Athem schöpfen.

Arlstein. Glaub' dir's, armes Weib. Zehn Parforcejagden sind nicht so angreifend, als eine Stunde, in der man einen Narren unterhalten muß. — Wo ist denn der Herr Seemann geblieben? — Er gefällt mir zwar auch nicht, denn er ist ein Kopfhänger, aber doch ein vernünftiger Mensch.

Christ. Und ein guter Mensch.

Arlstein. Ist er schon nach Hause?

Christ. Nein, er ist im Kinderzimmer, und spielt mit meinen Geschwistern. Sie haben ihn alle lieb gewonnen, sie rufen um ihn herum.

Fr. v. A. Wirklich? Das freut mich. Ein Mensch, den die Kinder lieben.

Arlstein.

Arlstein. Nun freylich, der hat gleich bey dir einen Stein im Brete.

Christ. Er wünscht, liebe Mutter, mit Ihnen zu sprechen.

Fr. v. A. Mit mir? recht gern. Ich bedarf ohnehin Erholung, und wo fände ich die besser als in meiner Kinderstube? (ab.)

(Joh. Knoll hat indessen den Theetisch weggeräumt und sich entfernt.)

Fünfte Scene.

Arlstein. Christine. Kilian.

Arlstein. So recht. Ich hab' ihn mit seiner melancholischen Laune an euch Weiber gewiesen, und wie ich sehe, so honorirt er die Anweisung.

Christ. Nicht wahr, lieber Vater, Sie verlangen nicht, daß ich den jungen Baron Schaubrodt heyrathe?

Arlstein.

Arlstein. Bewahre der Himmel dich und mich! — Ein Philosoph, dessen Weisheit keinen praktischen Nutzen stiftet, der ist mir weniger werth als der Holzhacker in meinem Walde.

Christ. Ich hätte Ihnen wohl etwas zu sagen.

Arlstein. Nun, so sag'.

Christ. Heute Abend.

Arlstein. Warum nicht gleich?

Christ. Erst soll es die Mutter wissen.

Arlstein. In Gottes Nahmen. Der Sonnenschein der Mütter lockt den Kindern den Mantel des Geheimnisses von den Schultern, vor dem Sturm des Vaters wickeln sie sich nur fester hinein. Von mir, Dienchen, hast du aber keinen Sturm zu befürchten.

Christ. Das weiß ich, und in einer Viertelstunde sollen auch Sie mein Vertrauter seyn. (Sie folgt ihrer Mutter.)

Sechste Scene.

Arlstein und Kilian.

Arlstein. Was giebt's denn hier im Speffarter Walde zu vertrauen? — hm! gleichviel. Sie wird einmal wieder einen Armen beschenken wollen, und das Spargeld wird nicht zureichen. — Nun, Kilian, was stehst du denn noch immer da wie ein Weisenzieger?

Kilian. Ich stehe da.

Arlstein. Aber was machst du da?

Kilian. Ich fange unterdessen Fliegen.

Arlstein. Auch gut. Fliegen fangen ist doch immer noch mehr werth als Grillen fangen. Dich, Kilian, will ich lieber sehn als die ganze hochfreyherrl. Familie; wegen dir brauch' ich mir doch keinen Zwang anzuthun. — Es ist wahrhaftig wahr, man fühlt nicht eher, wie glücklich man in seinem Hause ist, bis man einmal durch lästigen Besuch gestört worden.

Achter Band.

Ff

Kili:

Kilian. Ich stehe da und warte auf
Jungfer Malchen.

Arlstein. Wird Jungfer Malchen denn
hieber kommen?

Kilian. Ja freylich, sie wird ihren Va-
ter herführen.

Arlstein. Kommt der Alte wieder zu
mir? Nun, das freut mich. Da werden wir
uns durch einen Berg von Zeitungen durch-
graben müssen.

Siebente Scene.

Hans. Die Vorigen.

Hans. Vater, Sie sprachen ja einmal
davon, daß ich reisen sollte.

Arlstein. Aber du wolltest ja nicht.

Hans. Wenn es noch Ihre Meynung
ist, jetzt will ich.

Arlstein. So? wie hast du denn so
plötzlich deinen Sinn geändert?

Hans.

Hans. Lieber Vater, das allwissende
Fräulein kann ich nicht heyrathen.

Arlstein. Narr! wer zwingt dich dazu?
Deswegen brauchst du nicht in die weite Welt
zu laufen.

Hans. Es ist mir aber ein Unglück wi-
derfahren.

Arlstein. Ein Unglück?

Hans. Ich habe mich in Schulmeisters
Mädchen verliebt.

Arlstein. Ey!

Hans. Und da hat die Mutter gesagt,
Sie würden es nicht zugeben, daß ich sie heyr-
rathete.

Arlstein. Da hat die Mutter ganz
recht gesagt.

Hans. Nun, so lassen Sie mich reisen,
recht weit, recht sehr weit.

Arlstein. Wenn du sonst keine Ursach
hast —

Hans. Sonst keine.

Arlstein. Das wird sich schon wieder geben.

Hans. Mein Vater, das giebt sich nicht. O das ist tief, tief in meinem Herzen, so tief als die Liebe zu Eltern und Geschwister.

Arlstein. Schon lange?

Hans. Sehr lange. Ich habe mannichmal darüber nachgedenken, wenn eher es doch möchte angefangen haben. Aber Gott weiß, ich kann mich nicht darauf besinnen.

Arlstein. Hast du Malchen etwas merken lassen?

Hans. (lächelnd.) Nun ja freylich, so etwas läßt sich ja nicht verbergen.

Arlstein. Wie nahm sie es auf?

Hans. Sie nahm es gar nicht auf, sie ließ es liegen. Aber ich weiß doch, daß sie mir gut ist.

Arlstein. Und ihr Vater? weiß der etwas davon?

Hans. Heute hat er es erfahren. Aber bey dem kam ich noch schlimmer an.

Arlstein.

Urslein. Das dürft' ich von dem klugen Alten erwarten.

Hans. Sagen Sie mir doch, geht es denn wirklich gar nicht an?

Urslein. Nein, Hans, es geht nicht.

Hans. Warum denn nicht?

Urslein. Gleich und gleich 'gesellt sich gern.

Hans. Gleich bin ich ihr freylich nicht; sie ist viel besser als ich.

Urslein. Es giebt alte Ordnungen in der Welt. Das Neue scheint mannmahl besser; aber auf dem Probierstein der Erfahrung hält es die Probe nicht.

Hans. Nun, so will ich reisen.

Urslein. Sprich davon mit deiner Mutter.

Hans. Morgen früh, wenn der Hahn kräht, pack ich meinen Mantelsack.

Urslein. Die Mutter wird ihm den Kopf schon zurecht setzen; sie versteht das besser als ich.

Kilian. Ihr Gnaden, gnädiger Herr—

Urslein.

Arlstein. Was willst du?

Kilian. Könnt' ich nicht mit dem jungen Herrn reisen?

Arlstein. Du?

Kilian. Es ist mir auch ein Unglück wiederfahren.

Arlstein. Dir?

Kilian. Ich bin auch in Malchen verliebt.

Arlstein. So gehe hin und heyrathe sie.

Kilian. Ja? ist das Ihr Ernst?

Arlstein. Wenn sie will, ich habe nichts dagegen.

Kilian. Das war ein Wort! Holla Herr Schulmeister! Ich bin bey dem gnädigen Herrn gewesen. Geh hin, hat er gesagt, und heyrathe sie. Ich habe nichts dagegen, das hat er gesagt. Nun will ich hingehn, und will sie heyrathen, und wenn sie fragt warum, so will ich sagen: der gnäd'ge Herr hat's befohlen. (ab.)

Achte

Achte Scene.

Arlstein allein.

Meine Schwiegertochter kann sie freylich nicht werden; aber dem Vassen gönne ich sie auch nicht. Es ist ein braves Mädchen, sitzsam, verständig, eine Blume, die keinen Garten verunzieren würde. Aber ist es denn meine Schuld, daß wir keine Blumen brauchen, sondern Bäume — Stammbäume! — Ich habe sie nicht gepflanzt; doch da sie nun einmal da sind — umhauen mag ich sie auch nicht. Sie geben zwar wenig Schatten wie eine Acacie; hauen wir sie aber um, so sticht uns die Sonne gerade auf den Kopf, und dann giebt's Schwindel.

Neunte

Neunte Scene.

Wendling von Malchen geführt. Arlstein.

Arlstein. Willkommen, lieber Nachbar! das ist noch ein anderer Gast, bey dem darf ein alter Jäger seine Pfeife rauchen, ohne daß eine Ohnmacht drauf erfolgt. Wie geht's, Arter? noch ein bischen marode, wie ich sehe? aber doch völlig hergestellt?

Wendling. Völlig, und komme Ihnen zu danken —

Arlstein. Pst! pst! das muß mit meiner Frau abgethan werden, das geht mich nichts an.

Wendling. Und, wenn Sie erlauben, mein Amt als Zeitungsleser heute wieder anzutreten.

Arlstein. Deß bin ich herzlich froh. Seht, da liegen die Zeitungen von 3 Wochen. Ich hätte oft vor Neugierde plätzen mögen.

Aber

Aber wenn ich sie in die Hand nahm, und die kleine vermaledeyte Hamburger Schrift mir vor den Augen flimmerte, da warf ich sie flugs wieder weg; denn ich will nun einmal keine Brille gebrauchen.

Wendling. Der junge Herr, oder das gnädige Fräulein hätten ja können vorlesen.

Arlstein. Nichts, nichts! — Der Hans überschlägt mir zu viel, besonders Citationen und dergleichen, und ich lese doch nun einmal alles; denn ich bezahle alles. Die Christine ist mir wieder zu gleichgültig; ihr ist alles eynley, ob die Mammelucken siegen oder geschlagen werden. Zeitungen, Herr Schulmeister, weiß man nicht eher recht zu schätzen, bis man in gewisse Jahre kommt.

Wendling. Ist es Ihnen gefällig, daß wir anfangen?

Arlstein. Allerdings. Sollen wir hier bleiben, oder in mein Kabinet gehn?

Wendling. (mit einem flüchtigen Blick auf das Portrait.) Wenn Sie erlauben — Sie wissen,

wissen, ich bin am liebsten in diesem Zimmer.
 Urslein. Das weiß ich, und habe mir schon oft den Kopf über die Ursach zerbrochen; denn der grüne Sörgestuhl in meinem Kabinet ist doch weit bequemer als hier die hartgepolsterten Stühle.
 Wendling. Es ist nun so eine Eigenschaft, wovon der ich keine Rechenschaft zu geben weiß.
 Urslein. Nun, mir gleich viel. Malchen, gib deinem Vater einen Stuhl. Wie geht's denn dir? Ich höre, du hast den Alten treulich gepflegt? (er kneipt sie in die Waden.) Du bist ein wackeres Mädchen, nur gar zu hübsch, deine Augen stiften Unheil.
 Wendling. Wenn das wäre, so würde ihr Herz es wieder gut machen.
 Urslein. Nun das weiß ich, drum hab' ich sie auch herzlich lieb, und verdanke es eben keinem, wer sie sonst noch lieb hat. Doch

das Kapitel wollen wir vor der Hand überschlagen.

Wendling. Soll ich mit dem Reichsanzeiger, oder mit dem Hamburger den Anfang machen?

Urfstein. Ich denke, wir nehmen zuerst den Reichsanzeiger. Ich bin doch curios — da hat sich neulich ein ehrlicher Anonymus einem Fürsten zum Freunde angeboten, was gilt die Wette, es hat kein Fürst nach ihm gefragt?

Wendling. Diese Wette würden Sie leider wohl gewinnen. (er liest) „Auflösung des Räthsels in Numero“ —

Urfstein. Das wollen wir überschlagen. Es ist sehr unrecht vom Reichsanzeiger, daß er das heilige römische Reich zuweilen mit Räthseln und Träumen incommodirt.

Wendling. (liest) „Oekonomie.“

Urfstein. Laßt hören.

Wendling. „Der Collegenrath Hildebrand in Moskau hat die Erfindung gemacht, das Sohlleder auf eine leichte und wohlfeile

Art

„Ist so dauerhaft als das englische und wasserdicht zu machen.“

U r l s t e i n. Fort damit! ich trage meine Gattung von Wasserstiefeln seit 40 Jahren, und verlange sie nicht besser.

W e n d l i n g. (liest.) „Vermischte Nachrichten.“

U r l s t e i n. Laßt hören.

W e n d l i n g. „C. S. in B. meldet seinen auswärtigen Freunden, daß er glücklich an dem Ort seiner Bestimmung angelangt, auch sogleich ein Fahrzeug vorgefunden, auf welchem er sich einschiffen wird.“

U r l s t e i n. Glück auf die Reise!

W e n d l i n g. „Familien-Nachrichten.“

U r l s t e i n. Nur zu, die hör' ich gern.

W e n d l i n g. „Ein Sohn, der vor Vergierde brennt, das Unrecht wieder gut zu machen, welches er vor 13 Jahren durch Leichtsinm seiner Familie zugesügt — (er wagt) bittet um Gotteswillen seinen alten Vater“ —

U r l s t e i n. Nun? weiter.

W e n d :

Wendling. (weicht seiner Tochter zitternd
das Blatt.) Malchen, lies doch weiter —

Urslein. Was giebt's, Nachbar?

Wendling. Erlauben Sie — lies doch
Malchen, lies.

Malchen. (liest.) „Bittet um Gottes-
willen seinen alten Vater Carl Heinrich von
Wendenberg“ —

Urslein. (starrt.) Was?

Malchen. „Wenn er noch lebt“ —

Urslein. Nein, der lebt nicht mehr.

Malchen. „Oder seine Schwester Hen-
riette Amalie von Wendenberg, wenn sie noch
lebt“ —

Urslein. Auch die ist todt.

Malchen. „Ihr Nachricht von ihrem
Aufenthalt zu geben, damit er zu des Vaters
Füßen in der Schwester Arme eile, und ein
ansehnliches Vermögen mit ihnen theile, wel-
ches, ohne ihre Vergebung, keinen Werth für
ihn hat.“ —

Urslein. Sa, nun ist's zu spät.

Malchen.

Malchen. „Carl von Wendenberg“ —

Arlstein. Was ist ihm, Herr Nachbar?
er sitzt ja da und zittert wie ein Espenlaub.

Wendling. Laß mich selber lesen. (er
nimmt das Blatt, die Thränen, die er einigemal
wegwischt, verhindern ihn zu lesen.) Es geht
nicht — nur der Nahe — ja es ist sein Nahe-
me! —

Arlstein. War ihm der leichtsinnige Pa-
tron bekannt?

Wendling. Meine Tochter — ich füh-
le — es könnte mich schnell tödten —

Malchen. (heftig erschrocken.) Vater! —

Wendling. Ich muß eilen — du bist
Henriette Amalie von Wendenberg —

Arlstein. Was?!

Wendling. Mein alter Freund Arlstein
— wird meine Papiere leichter wieder erken-
nen — als mein durch Gram und Pocken ent-
stelltes Gesicht.

Arlstein. Poß Sanct Hubertus! die
Schuppen fallen mir von den Augen.

Wend:

Wendling. Mein Sohn lebt! —

Arlstein. Bruder Wendenberg!

Wendling. Mein Carl lebt! —

Arlstein. Ja die Pocken — die hagere
Gestalt gegen vormals —

Wendling. Er bereut — er liebt mich
wieder! —

Arlstein. Oft ist mir die Stimme auf-
gefallen; aber wer hätte sich das träumen
lassen?

Wendling. Gott! — ihn wiedersehn!
nur noch die einzige Gnade — wo nicht, so
seyd ihr Zeugen, ich gehe ihn segnend aus der
Welt. —

Arlstein. Und mir kein Wort? —
Pfuy des häßlichen Stolzes! mir, dem alten
Freunde, kein Wort? — Bruder Wendenberg,
du mußt dich mit mir schießen!

Malchen. Vater! — um Gotteswillen!
— er wird ohnmächtig! —

Arlstein. Sapperment! Frau! Tochter!
Hülfe! Hülfe!

Zehnte

Zehnte Scene.

Frau von Arlstein. Christine. Hans.
Seemann. Die Vorigen.

Alle. Was ist's? was geschieht?

Arlstein. Da seht nur.

Christine. Unser braver Schulmeister!

Fr. v. A. Hier ist Salz. Christine reiß' ihm die Schläfe. (Die Frauenzimmer leisten dem Ohnmächtigen Hilfe.)

Seem. Wer ist der Mann?

Arlstein. Können Sie sich denken? der alte Mann! — da sitzen wir und lesen die Zeitungen — da citirt ein reuiger Sohn seinen Vater, und der Vater ist er!

Seem. (außer sich.) Wer!?

Arlstein. Mein alter Nachbar Wendenberg!

Seem. (stürzt zu Wendlings Füßen.) Mein Vater!

Malsen.

Malchen. Mein Bruder?!

Urstein. Wie?!

Christ. Er ist's.

Fr. v. A. (ohne aus der Fassung zu kommen.) Gott sey Dank! — Kinder, verliert die Köpfe nicht — er kommt zu sich — jetzt gleich darf er den Sohn nicht erblicken — das Uebermaaß der Freude würde ihn tödten — fort, fort Herr von Wendenberg!

Urstein. Die Frau hat recht. Greif zu Hans. (Sie heben Seemann auf und führen ihn fort.)

Seem. Soll ich meines Vaters Kniee nicht umfassen? weh' mir! Schwester!

Malchen. Geh' mein Bruder! er hat dich gesegnet, gönn' ihm Erholung.

Seem. Er hat mich gesegnet! hört ihr's, er hat mich gesegnet!

Urstein. (schiebt ihn mit sanfter Gewalt in das Nebenzimmer.) Nur ruhig! bleiben Sie in diesem Zimmer, bis wir Sie rufen.

Achter Band.

Gg

Fr.

Fr. v. A. Er athmet leichter — er schlägt die Augen auf — wie ist Ihnen?

Wendling. Wohl, sehr wohl.

Fr. v. A. Nehmen Sie diese Tropfen auf Zucker.

Hans. Nun Vater? nun ist ja alles gut.

Arlstein. Freylich ist alles gut.

Hans. Malchen ist mir an Geburt gleich?

Arlstein. Junge! habe Respekt vor der Freude dieses alten Mannes. Wenn du früher als in 24 Stunden ein Wort von deiner Liebe redest, so trägt du nicht deines Vaters Herz im Busen.

Fr. v. A. Erholen Sie sich. Sie sind unter alten Freunden, die es tief schmerzt, daß Sie sich nicht früher zu erkennen gaben.

Wendling. Verzeihen Sie — ein Gefühl der Scham, das ich nicht überwinden konnte —

Arlstein.

Arnstein. Nur stille! das Kapitel wird auf ein andersmal abgehandelt.

Wendling. Malchen! dein Bruder lebt! werd' ich ihn wieder sehn?

Fr. v. A. Sie werden.

Wendling. O diese Ewigkeit! Ehe unsre Briefe ihn erreichen — wird Gott mein Leben so lange fristen?!

Fr. v. A. Er ist nicht weit.

Malchen. Mein Vater! er ist nicht weit!

Wendling. Wie? — ihr wüßtet? — und könntet mich so lange in Ungewißheit lassen?

Arnstein. Herr Bruder, du hältst das nicht aus.

Wendling. (steht auf.) Ich bin stark! ich bin stark! wo ist er? wo?

Fr. v. A. Nur eine Stunde Geduld.

Wendling. Keine Minute! wo ist er?
Carl! Carl!

Gg 2 Seem.

Seem. (noch hinter der Scene.) Mein
Vater ruft! (er stürzt aus dem Zimmer zu des
Vaters Füßen, der in seine Arme sinkt.)

E n d e.

Des